# Volks-Blatt



Erscheint wöchentlich zweimal: Dienstag und Sonnabend. Insertions-Gebühren die 3spaltige Petit-Zeile 6 Pf.

Pränumerations-Preis vierteljährig 12½ Sgr. incl. Stempelsteuer, durch die Post 15 Sgr.

## für die Grafschaft Glatz.

Zweiundzwanzigster Jahrgang. Verlag von Julius Hirschberg in Glatz.

№ 1. Sonnabend, den 5. Januar 1861.


Der Minister des Innern an den Herrn Ober-Präsidenten zu Breslau.

**Ich theile Ihnen die wenn auch nicht unerwartete, doch tief schmerzliche Nachricht mit, daß Seine Majestät Ihren Leiden erlegen sind und am 2ten 12 Uhr 30 Minuten Ihre irdische Laufbahn vollendet haben.**

**Sanssouci, den 2. Januar 1861, 3 Uhr 28 Minuten des Nachts.**

**Graf Schwerin.**

## 1861.

Auf stehet die Pforte des jungen Jahres;
Zwischen dem nächtlichen Gewölk und der kommenden Morgenröthe
Die dunkle Zukunft liegt. Auf der Alpenfirne
Des eingesunkenen Jahres theilt sie die Tage gebieterisch aus.
Was die Gaben der Zukunft Dir auch bringen,
Nimmer werden sie stillen Dein armes Herz voll Sehnen.
Monden und Jahre heilen nimmer die heißen Thränen,
Die von der Menschheit hier auf Erden geweint,
Wenn alle Freuden heimtückisch fliehen
Und vereinsamt auf ausgehöhlten Gräbern der Lieben wir stehen.
Hege, o [illegible]! keine Wünsche für das rollende Jahr,
Bitte nicht um vergängliche Güter des irdischen Lebens,
Wohl aber flehe um Frieden und Ruhe der eigenen Brust.
Versage, o Schicksal! diese Bitte nicht dem gebeugten Herzen.
Gönn' ihm den ungestörten Besitz dieser himmlischen Güter,
Bis es dereinst vom Staube losgekettet,
Sich hinauf in seinen Himmel schwingt,
Wo es frei von Schuld und Fehl' keine Wünsche kennt. —

## Feuilleton.

### Charakteristische Züge aus dem Leben Pius IX.

(Fortsetzung.)

Bald schien es ihm, als ob der Lärm sich nähere, dumpfes Murmeln drang den Hügel herauf, wie ferner Donner oder wie das Geräusch steigender Fluth. Jetzt hörte er einzelne Rufe, es ist sein Name, der von tausend Lippen tönt; man kommt ihm zu melden, daß sein Volk da ist, welches ihn sehen will, welches nach ihm verlangt! Es war das schönste Zeugniß der Liebe der Römer, der ungezwungene Ausdruck der öffentlichen Dankbarkeit. Der Glanz einer prächtigen Feierlichkeit, das schönste Fest, das Blendende eines königlichen Prunkes galten dagegen nichts.

Pius IX. begab sich auf den großen Balcon. Er wurde mit stürmischem Jubel empfangen. In den seltenen Pausen, wo es stiller wurde, drangen einzelne Rufe zu ihm! Dank, heil'ger Vater, Dank — Du hast ein großes und schönes Werk vollbracht! — Dein Volk dankt Dir! und tausend ähnliche Zurufe, wie dies im Charakter der Römer liegt.

Nachdem er die Menge gesegnet, zog sich der Papst zurück. Aber um zehn Uhr mußte er sich von neuem zeigen. Waren anfangs zehntausend Menschen gekommen, so standen jetzt zwanzigtausend da. Aber auch dies war noch nicht der letzte Segen, den er an diesem Abend spendete, denn um elf Uhr rief ganz Rom ihn zum dritten Male. Man hatte die Orchester aus den Theatern geholt, die Verkaufsläden gestürmt, um Fackeln zu erhalten, die Mauern und den Fuß der Obelisken erklettert, um dort bengalische Feuer anzuzünden, und der ganze Platz glänzte wie im vollen Sonnenlicht.

Zwei Jahre später war Pius IX. zur Flucht aus Rom gezwungen. Die Republik hatte in einem Aufstande gesiegt und behandelte ihn als ihren Gefangenen. So streng man ihn bewachte, konnte man den fremden Gesandten den Zutritt nicht verwehren, und durch diese wurden alle Anstalten getroffen, daß der Papst am 24. Novbr. 1848 Rom verlassen konnte.

Am Abend des fraglichen Tages gegen fünf Uhr erscheint in glänzender Equipage, Läufer voran, der Herzog von Harcourt am Quirinal. Er verlangt den Papst zu sprechen, indem er allenthalben erklärt, er sei in die Nothwendigkeit versetzt, Geschäfte von der größten Wichtigkeit noch an diesem Abend mit ihm zu verhandeln. Vor dem Repräsentanten Frankreichs verschwinden alle den Wachen gegebenen Befehle. Der Gesandte wird in das Arbeitskabinet des heiligen Vaters eingeführt.

Zwei Stunden dauerte die Conferenz. Von Zeit zu Zeit hörte man die Stimme des Herzogs von Harcourt, welcher lebhaft und mit vielem Feuer sprach. Es war beinahe sieben Uhr, als er das Kabinet verließ. „Der heilige Vater hat Ruhe nöthig," sagte er zu den Bedientesten und den Wachen, welche er im Vorzimmer fand. „Er hat sein Kabinet verlassen. Man störte ihn

## Was Noth thut,

haben mehrere liberale Abgeordnete aus der Provinz Preußen im Sinne eines unabhängigern und entschiedenern Auftretens für die bevorstehende Session entworfen und sollen die aufgestellten Grundsätze mit Hinzuziehung der eingeladenen Gesinnungsgenossen definitiv festgestellt werden. Der Entwurf lautet nach der „Westphälischen Ztg." wie folgt: „Unerschütterliche Treue dem Könige, die Ueberzeugung, daß die Verfassung das unlösbare Band ist, welches Fürst und Volk zusammenhält, Achtung für das gleiche Recht jedes Einzelnen, Durchführung der Selbstverwaltung in Gemeinden, Kreisen und Provinzen, die Einsicht, daß die Existenz und Größe Preußens abhängt von einer festen Einigung Deutschlands, die ohne eine starke Zentralgewalt und Volksvertretung nicht gedacht werden kann — das sind, die Grundpfeiler unserer Politik. Wir glauben also, daß Preußen das Recht und die Pflicht habe, das Ringen des deutschen Volkes nach Einheit im Innern und Macht nach Außen mit Nachdruck zu unterstützen und, wo durch Gewalt das Recht des Volkes gebrochen wird, wie in Kurhessen und in Schleswig-Holstein, durch thätige Hülfe dasselbe wieder herzustellen.

Für seine inneren Einrichtungen sich den Beifall der übrigen deutschen Stämme zu erwerben, ist eine Aufgabe, welche Preußen niemals aus den Augen zu lassen hat; seine Regierung wird sie dann nur lösen, wenn sie alle Kräfte und Anlagen des Volkes zu ersprießlicher Thätigkeit weckt, wenn sie die verfassungsmäßigen Rechte der Staatsbürger und aller Staatsglieder schützt und das Staatsganze vor unberechtigten Einflüssen wahrt, wenn sie endlich durch eine gerechte Vertheilung der Steuerlast und durch eine weise Sparsamkeit in den Ausgaben die Steuerfähigkeit des Volkes mit den Staatsbedürfnissen im Gleichgewichte hält.

Wir werden diesen Grundsätzen getreu einer Entlastung des Handels von den Fesseln das Wort reden, ebenso eine Revision der Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845 und der Verordnung vom 9. Februar 1848 unterstützen, welche die beschränkenden und an das veraltete Zunftwesen erinnernde Vorschriften verwirft und unter Beseitigung des polizeilichen Konzessionswesen die freie Bewegung jeder gewerblichen Kraft erlaubt.

Die durch Artikel 12 der Verfassung gewährleistete Gleichberechtigung aller Religions-Genossenschaften wollen wir mit Nachdruck wahren. Wir werden dahin wirken, daß das Gesetz vom 13. Februar 1854, betreffend die Konflikte bei gerichtlichen Verfolgungen wegen Amts- und Diensthandlungen gänzlich aufgehoben werde, da Beide in wesentlichen Bestimmungen der Vorschrift des Artikels 7 der Verfassung entgegenstehen, nach welcher Niemand seinem gesetzlichen Richter entzogen werden darf. — Die im Artikel 5 der Verfassung gewährleistete persönliche Freiheit, wird durch das Gesetz vom 5. Februar 1850 zu sehr beeinträchtigt, dessen Abänderung wir anstreben werden. — Eine Revision des Gesetzes über die Presse vom 12. Mai 1857 und des Gesetzes wegen Erhebung einer Stempelsteuer von politischen und Anzeigeblättern vom 2. Juni 1852 erscheint uns nach den Artikeln 27 u. 28 der Verfassung geboten. — Der Erlaß des im Artikel 61 der Verfassung in Aussicht gestellten Gesetzes wegen der Verantwortlichkeit der Minister ist dringend nothwendig. — Aus der Selbstverwaltung der Gemeinden, Kreise und Provinzen folgt die Beschränkung der Oberaufsicht des Staates auf die Fälle, in denen das Interesse des Ganzen durch diese Selbstverwaltung betroffen wird, aus der Gleichberechtigung aller Staatsbürger die Beseitigung des ständischen Prinzipes, — diese Grundsätze werden uns bei Berathung von Kreis- u. Städte-Ordnung leiten.

Bei den Vorlagen über die Einführung der Zivil-Ehe und über die Regelung des Unterrichts-Wesens werden wir den Grundsatz einer Trennung von Staat und Kirche festhalten u. daher für die obligatorische Form der Zivil-Ehe stimmen, und für die Aufhebung der Schulregulative und den verfassungsmäßigen Erlaß eines Unterrichts-Gesetzes wirken.

Zu dem Junkerthume, welches den Platz einer bei uns nicht lebensfähigen Aristokratie einzunehmen strebt, stehen wir in einer systematischen Opposition.

Für die Ehre, die Machtstellung oder das Interesse unseres Vaterlandes, wenn diese Güter durch einen Krieg gewahrt oder erlangt werden müssen, wird uns niemals ein Opfer zu groß sein; — einer erheblichen Erhöhung des Militär-Etats für den Frieden sind wir aber nicht gewillt, unsere Zustimmung zu geben, da wir die Ueberzeugung haben, daß die Aufrechterhaltung der Landwehr, die allgemein einzuführende körperliche Ausbildung der Jugend, die erhöhte Aushebung der waffenfähigen Mannschaft bei einer zweijährigen Dienstzeit für die vollständige Kriegstüchtigkeit des preußischen Volkes in Waffen Bürgschaft leistet."

## Politische Rundschau.

In den politischen Kreisen ist die Auffassung der Situation wieder eine „weniger friedliche." Weil Frankreich rüstet und in den Militärwerkstätten sich eine große Rührigkeit kundgibt, ist die Angst der Zaghaften groß. Wo aber steht denn nun der Feind, den Frankreich zunächst verschlingen soll? — Von allen Kleinmüthigen ertönt das Schreckenswort: der Krieg wird von Neuem entbrennen und unser Preußen sei gefährdet. — Wer rüstet denn überhaupt nicht? alle Staatsregierungen sind durch die passive Position zu einander gedrängt, zu rüsten, weil eine Entwirrung ohne Anwendung energischer Mittel mit großen Schwierigkeiten verbunden ist. Wichtiger als diese unbestimmten Kriegsmächte ist die nächste Gegenwart, die über die innere Lage Preußens entscheiden wird. — Preußen hat einen Angriff Napoleons weder zu scheuen noch zu fürchten; Napoleon, der nur die Begründung seiner Dynastie in Frankreich im Auge, nicht aber die thörichte Absicht hat, als Welteroberer aufzutreten, kann Preußen nicht angreifen, weil er einen Bruch mit England scheuen und alle Kriege vermeiden muß, bei denen er auf ein starkes, moralisches und an Hilfsmitteln reiches Volksthum stoßen würde. Selbst, wenn Preußen das Strafrichteramt gegen die Dänen übernehmen oder wohl gar dem hessischen Volke beistehen sollte, wird Napoleon Preußen nicht angreifen, sondern was näher liegt, gegen Preußen intriguiren, maschiniren, kabilisiren und es mit Noten überraschen, vielleicht auch irre führen. Die Angst vor einem fürchterlichen Kriege ist so groß, daß der reiche Landbesitzer im Hannoverschen, bereits anfängt, sein baares Geld in eisernen Töpfen zu vergraben, und von einem Verkehr mit Grundstücken seit dem italienischen Kriege kaum mehr die Rede ist. Die schleswig-holsteinische Frage kommt zu keiner Lösung, ja Frankreichs Kaiser soll dem in Paris anwesenden dänischen Thronerben die Zusage gemacht haben, Frankreich werde die souveräne Unabhängigkeit und die Rechte des Königs von Dänemark gegen alle Ansprüche Deutschlands nachdrücklich vertheidigen. — In England erscheint Preußen am Vorabend eines großen Ministerwechsels zu stehen; kommt bei uns ein liberales Ministerium zu Stande, so wird dieses unbedingt mit dem Bundestage wegen Hessen-Kassel in Konflikt und was bedenklicher ist, mit England wegen Schleswig gerathen. Nachdem Europa die Schweiz im Stich gelassen, beabsichtigt dieselbe ein Separatabkommen mit Frankreich abzuschließen. — Die ungarische Nation wird durch halbe Maßnahmen Oestreichs gewaltsam in die Arme der Revolution getrieben. — Auch Herrn v. Schmerling wird die revolutionäre Bewegung in Oestreich ereilen. Die neuesten Finanzmaßregeln haben das Volk ungeheuer aufgebracht. Feierlich eingegangene Verpflichtungen werden gebrochen, und schöne Redensarten nutzlos geführt. Im Zempliner Komitate ist Ludwig Kossuth einstimmig in die Vertretung des Komitats gewählt. Die Wiedervereinigung der serbischen Wojwodschaft und des Temeser Banates mit Ungarn hat der Kaiser genehmigt. Noch immer glaubt man, Oestreich zu bestimmen, Venedig an Italien abzutreten. — In Paris wird der Amnestie für Preßvergehen die Revision des Preßgesetzes folgen. Napoleon scheint die italienische Einheit nicht zu wünschen. — In Italien fühlt jeder Italiener, daß der Kampf mit Oestreich unvermeidlich sei. Die Organisation der italienischen Armee wird rüstig betrieben. Garibaldi ist nicht in Mailand gewesen, wie die „Augsb. Ztg." fälschlich berichtet hat. — Gaeta wird stark bombardirt. — Polen trachtet nach der Wiederherstellung des Zustandes

---

nicht. Diese Worte wurden mit fester und befehlender Stimme gesprochen, man neigte sich und gehorchte.

Was hatte sich aber inzwischen zugetragen?

Sobald die Thür des päpstlichen Gemaches sich hinter dem Gesandten geschlossen hatte, legte Pius IX., ohne eine Minute zu verlieren, die Zeichen seiner päpstlichen Würde ab und warf sich in ein weltliches Gewand. Hierauf war er, während ein vertrauter Diener vorausging, über die Gänge und Treppen geeilt, und hatte durch eine entlegene Pforte den Palast verlassen. An der Thür erwartete ihn ein von dem Herzoge von Harcourt dahin gesandter Wagen. Der Papst bestieg ihn, ohne den geringsten Verdacht zu erregen, und hatte bereits seit einer Stunde Rom verlassen, als der französische Gesandte sich aus dem Quirinal entfernte. Wir brauchen nicht hinzuzufügen, daß das lange Verweilen des Letzteren im Cabinete des Papstes, die lauten Worte, welche derselbe sprach, die Ruhe, welche er für den heiligen Vater heischte, ebenso wie der Pomp, den er bei seiner Auffahrt entwickelte und die prächtige Carrosse, welche das Volk ganz nach Muße begaffte, nur glücklich gewählte Mittel waren, um die Aufmerksamkeit abzulenken und den Uebelwollenden zu imponiren.

Nachdem der Wagen, welcher den heiligen Vater wegführte, die Thore Roms hinter sich hatte, fuhr er im Galopp nach der Kirche des heiligen Marcellinus, in der Nähe der Basilika des heiligen Johannes vom Lateran. Es war dies die erste Station der Reise. In geringer Entfernung harrte eine Carrosse auf der Straße nach Albano, in derselben erwartete der Graf von Spaur den Papst.

Andere Freunde sollten sich einige Meilen von da mit dem erhabenen Geächteten vereinen. Es waren dies die Gräfin Spaur, deren junger Sohn und der Erzieher desselben, Pater Jeble.

Das Zusammentreffen fand mitten in der Nacht statt. Eine kleine Verspätung hatte die Gräfin in unbeschreibliche Angst versetzt, und ein Zufall, welcher in dem Augenblicke, wo die beiden Wagen sich begegneten, eintrat, vermehrte noch ihre nur zu sehr begründeten Besorgnisse.

Der heilige Vater hatte eben den Fuß zur Erde gesetzt und schritt mit dem Grafen Spaur auf den Postwagen zu, in welchem die Gräfin sie erwartete. Plötzlich erscheinen römische Carabinieri; man hält Alles für verloren. — Da öffnete, ohne sich aus der Fassung bringen zu lassen, die Gräfin eilig ein Fenster des Wagens, und indem sie ihrer Stimme einen herrischen Ton gab, wendete sie sich mit den Worten an den heiligen Vater: „Beeilen Sie sich, Doctor, und steigen rasch ein, es ist bereits spät und ich liebe es nicht, in der Nacht zu reisen."

Diese Worte führten die Soldaten in dem Grade irre, daß der Brigadier, als er den angeblichen Doctor seine Schritte verdoppeln sah, selbst zum Wagen eilte, den Schlag öffnete, den Fußtritt herabließ und dem heiligen Vater in den Wagen half. Als der Brigadier am Ende

vom Jahre 1815 und stützt seine Hoffnungen „auf Frankreich!“ auf den Neffen des Oheims, der Polen schon einmal verrathen und hintergangen hatte.

## Preußen.

— Berlin. Nach der „Preuß. Ztg.“ wird die Leiche des hochseligen Königs in Sanssouci ausgestellt und in der Friedens-Kirche beigesetzt werden; es sei noch nicht bestimmt, ob die Bestattung am 7. d. Mts. stattfinden wird. Der köngl. Hof legt vom 2. Januar ab die Trauer auf 3 Monate für Se. Majestät den König Friedrich Wilhelm IV. an. Die Landestrauer ist auf 6 Wochen festgestellt. Oeffentliche Musiken, Lust- und Schauspiel-Vorstellungen sind auf die Dauer von 8 Tagen verboten. —

Am 5. d. Mts. wurden die Truppen der Hauptstadt vereidigt, die Minister warteten dem König in Galla auf.

Am 3. d. Mts., Vormittags um 11 Uhr wurde das im Jahre 1848 abgefaßte Testament des Königs Friedrich Wilhelm IV. eröffnet, das im Anfang der Krankheit einige Zusätze erhielt. Es war bisher im Hausministerium aufbewahrt. König Wilhelm I. bleibt in seinem Palais unter den Linden wohnhaft. —

Bei der stattgehabten Weihnachts-Bescheerung im Palais des Prinz-Regenten brannte für jedes Mitglied des Königshauses und für die zu dieser Festlichkeit geladenen Minister v. Auerswald und v. Schleinitz ein Christbaum.

Prinz Alfred von England, der hier eintraf, wird sich nach einigen Tagen nach Gotha begeben.

Der „Nat.-Ztg.“ zufolge werden den Kammern diesmal sofort nach der Eröffnung zahlreiche Regierungsvorlagen zugehen. Man nennt unter ihnen Gesetzentwürfe über die Verantwortlichkeit der Minister u. über Verbesserungen der Habeas-Corpus-Akte. Auch das Budget soll gleich am Anfang der Session vorgelegt werden. Das Ehegesetz und die Vorlagen bezüglich der Grundsteuer und der Kreisordnung werden auf's Neue eingebracht werden.

Die Zeitungen sprechen schon wieder von Mobilmachungs-Vorbereitungen zum Frühjahr. Der Himmel bewahre uns vor Krieg, noch mehr aber vor einer Mobilmachung ohne Krieg!

Der „Bankztg.“ zufolge ist höchsten Ortes die Anordnung ergangen, daß mit den Vorbereitungen zur Rekrutenaushebung für 1861 unverzüglich vorgegangen werden soll, so daß das gesammte Kreisersatz-Geschäft spätestens bis zum 31. Januar beendet sein kann.

Der General-Feldmarschall von Wrangel feierte am 28. v. M. seine goldne Hochzeit.

Der Justizminister v. Bernuth ist mit seiner Familie von Posen hier eingetroffen und hat das Minister-Hotel bezogen.

Wie die „Deutsche Ztg.“ hört, soll der neue Justizminister eine Revision des Ladendorff'schen und des kölner Kommunisten-Prozesses und event. eine Entschädigung der zu Unrecht Verurtheilten Allerhöchsten Orts zu beantragen beabsichtigen.

Nachdem Herr von Zedlitz sich über die in dem Stieber'schen Prozesse zur Erörterung gelangten Thatsachen erklärt hatte, wurde bekanntlich Herr Schwarck zu einer näheren Begründung seiner Angaben aufgefordert. Wie die „Nat. Z.“ vernimmt, hat derselbe jetzt seine Gegenerklärung eingereicht, und darin mit Berufung auf die Akten alle aufgestellten Punkte aufrecht erhalten, mit Ausnahme eines untergeordneten Falles, in welchem Herr Schwarck die Billigung des Polizeipräsidenten voraussetzte, sich aber herausgestellt hat, daß dem betreffenden Unterbeamten ein schriftlicher Verweis ertheilt worden ist.

## Ausland.

— München, 21. Dezbr. Wie die „A. Z.“ mittheilt, zirkulirt gegenwärtig unter den Frauen eine Dank- und Anerkennungsadresse an die Königin Marie von Neapel.

Unsere Bierkrisis geht ruhig vorüber; die Leute lachen über die gewaltigen Rüstungen und trinken Abends ein Seidel weniger, so verläuft alles im lieben blauweißen Frieden.

— Offenbach, 21. Dezbr. Am 15. d. waren die wegen Beitritts zum Nationalverein angeklagten 109 hiesigen Bürger und Einwohner in corpore zum Schlußvorhalt vor unser Landesgericht geladen, wo ihnen in üblicher Weise eröffnet wurde, daß ihnen eine 14tägige Frist zur Wahl eines Vertheidigers gestellt sei.

— Kassel, 26. Dezember. Der Kurfürst leidet am Podagra und wird in Folge dessen als besonders sanft und zugänglich geschildert. Die Regierungs-Angelegenheiten, sofern sie nicht allerdringendster Natur sind, pflegen bei solchen Krankheits-Anfällen meist verschoben zu werden; am wenigsten soll bis jetzt von den Maßnahmen in Betreff der Verfassungssache und der künftigen Ständewahlen die Rede gewesen sein. Doch wollen Gutunterrichtete wissen, die Mehzahl der Minister sei für eine baldige Wahl und Einberufung einer Zweiten Kammer.

— Pesth, 23. Dezbr. Der frühere Bürgermeister soll, wie der Sürgnoy mittheilt, verhalten werden, ein Deficit von nahezu zehntausend Gulden zu decken, welches ein von ihm besonders protegirter und als „Musterbeamter“ jeder Controlle enthobener Hr. Junk vor anderthalb Jahren bei seiner Flucht in der städtischen Kasse zurückgelassen hat. —

## Provinzielles.

— Breslau, 2. Januar. Die Truppen der Garnison haben heut Nachmittag Sr. Majestät Wilhelm I., König von Preußen, den Eid geleistet.

Das Abschaufeln des Schnees von den Trottoirs erweist sich erfahrungmäßig als höchst unzweckmäßig und gefährlich, wenn nicht Sand oder Asche gestreut wird. Da jedoch bei der lebhaften Passage in unseren Straßen eine solche Aufschüttung kaum eine halbe Stunde vorhält, so liegt es im Interesse der gesunden Beine aller Passanten, daß diejenigen Hausbesitzer, welchen eine so oftmalige Aufschüttung nicht konvenirt, die Trottoirs lieber in dem Zustande belassen, in den sie der Himmel und der Zufall gesetzt.

## An die Herrn Wahlmänner in Glatz.

Am 14. d. M. findet die Eröffnung der Kammern in Berlin statt. Auch unsere Herrn Abgeordneten werden dort wiederum ihre Plätze einnehmen, die Vorlagen der Staats-Regierung vernehmen, sie prüfen und über sie beschließen. Durch das Vertrauen der am 12. November 1858 aus den Urwahlen hervorgegangenen Wahlmänner wurden damals zu Abgeordneten der Grafschaft Glatz gewählt:

1) Der Herr Pfarrer Nitschke aus Rengersdorf,
2) der Landrath Hr. v. Hochberg aus Habelschwerdt und
3) der Ober-Tribunalsrath Schütz in Berlin.

Wir sind der Ueberzeugung, daß diese Herrn Abgeordneten in den verflossenen zweijährigen Kammersitzungen das in sie gesetzte Vertrauen gewiß gerechtfertigt haben, sind aber auch der Ansicht, daß es nun auch wohl an der Zeit wäre, wenn vor dem Beginn der dritten Kammerperiode, mit deren Schluß das Mandat sämmlicher Abgeordneten in der zweiten Kammer erlischt, unsere Wahlmänner hier zusammentreten u. unseren Abgeordneten kundgeben, was nach ihren Ansichten Noth thut! — In allen Provinzen finden solche Kundgebungen statt; in allen Provinzen haben die Abgeordn. mit ihren Wahlmännern in näherem Verkehr gestanden u. sich öffentlich über ihr Wirken ausgesprochen. Warum sollte dieses Verfahren nicht auch für die Grafschaft Glatz in Anwendung kommen können? Aus welchen Gründen wollen wir den Herrn Abgeordneten gegenüber noch länger in stummer Gleichgültigkeit und Unempfindlichkeit verharren, warum nicht einen lauten Antheil nehmen, an den Vorschlägen, die in den Kammern jetzt zur Berathung und Beschlußnahme kommen? Ein solcher Indifferentismus wäre durch Nichts zu entschuldigen. Es bedarf gewiß nur einer Anregung ihn zu beseitigen, und eine Versammlung der Herrn Wahlmänner kann nicht ausbleiben. Möge der Termin zu einer solchen Versammlung recht bald festgestellt, veröffentlich werden. —

v. Foris, Wahlmann.

## Lokales.

Am 2. d. M. haben unsere hier garnisonirenden Truppen Sr. Maj. Wilhelm I., König von Preußen, den Eid der Treue geleistet. —

---

noch den Schlag schloß, antwortete er den Danksagungen der Gräfin in heiterer Laune:

„Meine Herren Franzosen, Sie reisen etwas spät, aber das Wetter ist schön und Sie haben nichts zu fürchten, die Straße ist vollkommen sicher.“

Ohne auf die letzten Worte des Brigadiers und das „Glückliche Reise“, welches er den Flüchtlingen wünschte, zu achten, peitschte der Kutscher die Pferde, und der Wagen fuhr im Galopp davon. So brachte dies Zusammentreffen, welches so unglücklich hätte enden können, nur eine augenblickliche Gemüthsbewegung hervor. Die größten Schwierigkeiten waren überwunden, und etwa in der achten Morgenstunde des nächsten Tages befand man sich auf neapolitanischem Gebiet.

Von diesem Zeitpunkte ab trat eine Wandlung in der Politik Pius IX. ein Pius zog sich von den Staatsgeschäften zurück und überließ diese dem Kardinal Antonelli, dem er schon früher sein Vertrauen geschenkt hatte. Antonelli's Regiment untergrub die Grundlagen des päpstlichen Thrones in dem Umfange, daß es nöthig wurde, den heiligen Vater mit Wachen zu umgeben, ihn, der wenige Jahre früher der Liebling Italiens gewesen war. —

(Schluß folgt.)

Ueber die heutige Kinder-Erziehung schrieb vor einiger Zeit ein sächsisches Blatt recht beherzenswerthe Worte, in denen es u. A. hieß: „Wir sind seit langer Zeit viel eigensichtiger in der Kinder-Erziehung geworden und der Luxus übertriebener Sorgfalt ist von den höhern in die mittlern Stände herabgesunken. An die Stelle der wahren Liebe ist eine Affenliebe getreten, welche sich in den Kindern spiegelt, mit ihnen tändelt und sie zum Gegenstande des Genusses, aber nicht der Arbeit machen möchte. Die ehemalige Erziehungsweise hatte mehr Ernst, zugleich Einfachheit und Derbheit. Die Kinder blieben da mehr in den Schranken bescheidener und harmloser Kindlichkeit. Freilich trugen sie ehedem noch keine Schlafröcke, Pelzmäntel, Ueberschuhe, wurden auch nicht zu Thee's und Kinderbällen, noch mit „Herr“ und „Fräulein“ titulirt, wie jetzt häufig geschieht. Am Auffälligsten und Widerwärtigsten sind aber die oft läppischen Anzüge der Kinder, welche sie früh schon zu maßloser Putzsucht verleiten. Da kommt so ein kleiner Vitzliputzli, den man in der Ferne wahrhaftig für eine Gestalt aus der Seiltänzer- oder Affenbude halten könnte. Dies Deckchen, die gezackten Röckchen, die Höschen mit Ritzen und unten mit Spitzen und oben der kleine Kastorhut mit Federn bepflanzt, daß man denkt, es sitzt ein Kikrikihahn darauf. Ob solche luftige, fremdländische, affenmäßige Anzüge dem Kinde gesund, ob der schneidende Wind in die entblößten Steckelbeinchen hineinbläßt daß sie aussehen wie Krebsbutter, danach wird nicht gefragt, wenn es nur schön aussieht, dann ist's schon gut, die Gesundheit ist Nebensache, bis das Kind in Folge dieser Narrheiten auf der Nase liegt. Da soll der Doktor helfen — wo vernünftige Eltern oder der Schneider helfen konnten.

# Inserate.

## Militair-Gestellung.

Mit Bezug auf die Verfügung des hiesigen Königl. Landraths-Amtes vom 20. Dezbr. 1860, № 52 des Kreisblattes werden alle diejenigen männlichen, im hiesigen Stadtbezirke befindlichen Personen, welche im laufenden Jahre das 20. Lebensjahr zurücklegen, und alle diejenigen älteren Personen, welche noch nicht ausgemustert sind, und insoweit sie bei der kürzlich in den einzelnen Bezirken vorgenommenen reihenweisen Aufzeichnung wegen augenblicklicher Abwesenheit oder sonst einem Grunde nicht notirt werden konnten, aufgefordert, sich ungesäumt, spätestens bis zum 12. dieses Monats im hiesigen Magistrats-Bureau auf dem Rathhause zur Aufnahme in die Stammrolle zu melden, widrigenfalls sie Geldbuße von 10 Thlr. oder verhältnißmäßiges Gefängniß zu gewärtigen haben. Eine gleiche Strafe trifft diejenigen Eltern, Lehr- und Brodtherrn rc., welche nicht darauf halten, daß diese Anmeldung Seitens ihrer gestellungspflichtigen Leute erfolgt. Sind die Söhne oder Mündel zur Zeit nicht hier, so ist deren jetziger Aufenthalt gleichfalls sofort anzuzeigen.

Glatz, den 4. Januar 1861.

**Der Magistrat.**

---

## Auktions-Anzeige.

**Am 15. Januar 1861, von Vormittags 9 Uhr ab,**
sollen in unserm Auktions-Lokale verschiedene Möbel, ein Wagen, ein Schlitten und ein Schrift-Apparat gegen gleich baare Bezahlung durch unseren Auktions-Kommissarius versteigert werden.

Glatz, den 28. Dezember 1860.

**Königliches Kreis-Gericht.**

---

☞ **Donnerstag, den 10. Januar 1861, früh 9 Uhr** ☜
findet
**die Prüfung der Müller-Lehrlinge**
in Nieder-Hannsdorf beim Müllermeister Ignatz Rößler statt. Das **Quartal** jedoch ☞ Montag, den 14. Januar ☜ in Neuland beim Gastwirth **Brauner.** — Eisersdorf, den 3. Januar 1861.

**Der Obermeister der Müller-Innung.**
**Vogel,** Müllermeister.

---

☞ Donnerstag, den 10 Januar, Abends 8 Uhr: ☜ **Versammlung des Gewerbe-Vereins** in den oberen Lokalen der Taberne. Gäste sind gern gesehen.

---

**Dr. Béringuier's**
Kaiserl. Kgl. privilegirter
**KRONENGEIST**
Quintessenz d'Eau de Cologne.

In Dr. Béringuier's Kronen-Geist ist der feinste, flüchtige Aethergeist mit den wohlriechenden, belebenden und stärkenden Theilen der auserlesensten und kostbarsten Ingredienzien der Pflanzenwelt solchergestalt verbunden, daß er von den delikatesten Personen beider Geschlechter und den geübtesten Kennern sicherlich allen ähnlichen Produkten vorgezogen werden wird — nicht nur als ein köstliches Riech- und Waschwasser, sondern auch als ein herrliches Unterstützungsmittel, welches die Lebensgeister ermuntert und stärkt! — Ausführliche Prospekte werden gratis verabreicht.

Von Dr. Béringuier's Kronen-Geist, welcher ausschließlich in Original-Flaschen zu 12½ Sgr. und in Originalkisten zu 2 Thlr. 15 Sgr. debitirt wird, befindet sich in jeder Stadt nur eine Niederlage: für Glatz ist dieser Alleinverkauf bei **Robert Drosdatius.**

---

## Landwirthschaftliche sowie Schreib- & Termins-Kalender pro 1861

sind stets vorräthig in

**Julius Hirschberg's Buchhandlung.**

---

☞ Montags, am 31. v. Mts., ist von Glatz nach Rengersdorf eine blaue Wiener Pferde-Decke und eine Peitsche verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, diese Gegenstände gegen eine angemessene Belohnung beim Unterzeichneten abzugeben.

Glatz, den 4. Januar 1861.

**Siedersleben,** Thierarzt und Gastwirth.

---

☞ Ein gutes Flügel-Instrument ist zu vermiethen beim Organist Großmann.

---

**Eine freundlich möblirte Stube**
ist sofort zu vermiethen, auch kann auf Verlangen ein anständiges Bett verabfolgt werden. Das Nähere erfährt man in der Buchdruckerei des Hrn. Georg Frommann.

---

**Eine Wirthschafterin**
kann bei einem Herrn auf dem Lande bald ein dauerndes Unterkommen finden.

**F. Hoffmann,** Commissionär in Glatz.

---

☞ **Beachtenswerthe Anzeige.** ☜

Der Unterzeichnete macht hiermit die ergebenste Anzeige, daß er die sogenannten
**Hühneraugen oder Leichdornen**
aus der tiefsten Wurzel ganz schmerzlos zu heben, und wenigstens auf 2—3 Jahre zu tilgen im Stande ist.

Herren oder Damen, die vor dem Schneiden Furcht haben, werden die Hühneraugen ohne Messer weggeschafft.

Auch lindert er den Schmerz von eingewachsenen Nägeln und hat eine Salbe gegen Frostballen und Hühneraugen.

☞ Schwarze und mit Zahnstein belegte Zähne werden weiß-gereinigt, ohne der Glasur zu schaden.

Zahnpulver und Zahnbürstchen sind stets vorräthig.

Nur Vormittags zu sprechen von 9—12 Uhr.

☞ Mein Logis ist im Gasthof zum **golden. Becher.**

Aufenthalt 8 Tage.

**Hermann Singer,**
befugter Zahnreiniger und Hühneraugen-Operateur.

---

## Frische Pfannkuchen

empfiehlt täglich

**C. Spillmann's Conditorei.**

---

## Hühneraugen-Pflaster

à Stück 1½ Sgr.
sind zu haben bei dem Commissionär

**F. Hoffmann.**

---

**Morgen, Sonntag, d. 6. d. Mts.**

## Wurst-Abendbrodt

**in Soritsch,**
wozu ergebenst einladet **Th. Volkmer,** Gastwirth.

---

**Zum Lese-Zirkel**
der
**belletristischen, schönwissenschaftlichen, illustrirten** und **Moden-Journale** können Theilnehmer beitreten. — Pränumerations-Preis pro Viertel-Jahr 1 Thlr.

**Hirschberg's** Leihbibliothek.

---

**1000 Thaler**
gegen sichere Hypothek können auf ländl. Grundstücke sofort durch mich vergeben werden.

**F. Hoffmann,** Commissionär in Glatz.

---

Da ich Glatz binnen Kurzem verlasse, so beabsichtige mein fast neues Mobiliar zu soliden Preisen zu verkaufen und bitte ich darauf Reflektirende, sich gefälligst an mich zu wenden.

**Louis Walter,**
Eisenwaaren-Handlung, Schwedeldorfer Straße.

---

**Ein gußeiserner Ofen**
mit Platte, Rost und Rohr, steht billig zum Verkauf auf der Schwedeldorfer Straße beim Schneidermeister **Otto.**

---

**Bagatell-Klagen**
empfiehlt Georg Frommann's Buchdruckerei.

---

Ich mache hiermit öffentlich bekannt, daß ich für meine Frau (geb. Theresia Zahlten aus Glatz) nichts bezahle, wenn ihr irgend Jemand etwas borgt. — Niederschwedeldorf, im Dezemb. 1860.

**Strauch,** Königl. Steuer-Aufseher.

---

Verantwortlicher Redakteur: v. Foris in Glatz.

Gedruckt bei Georg Frommann in Glatz.